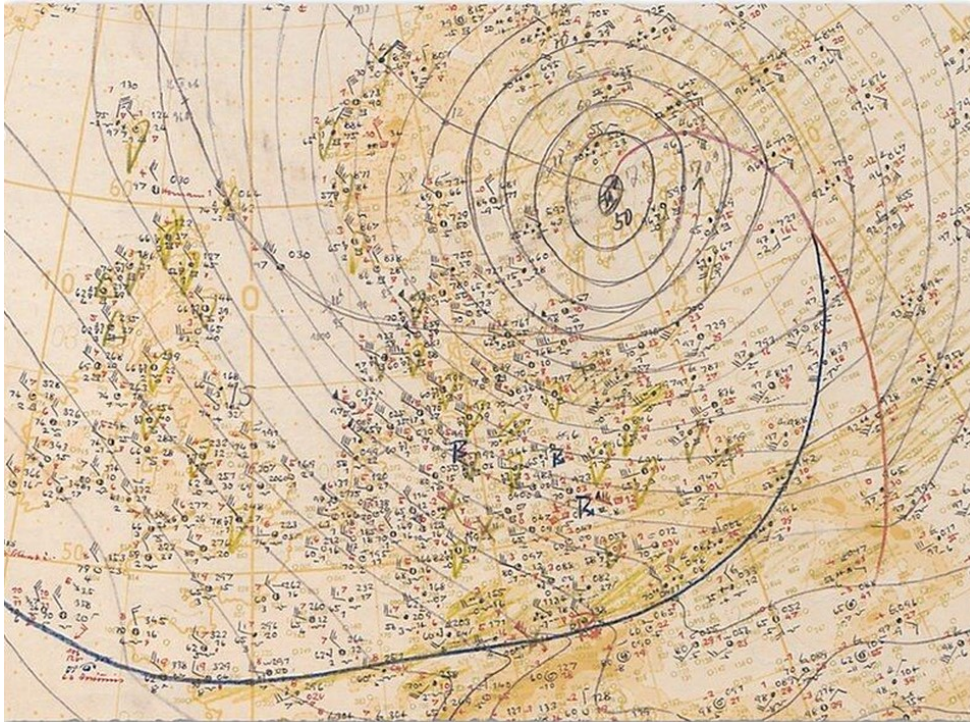


Sturmflut 1962

*Die dramatische Wetterlage über
unserer Schulheimat Kehdingen*



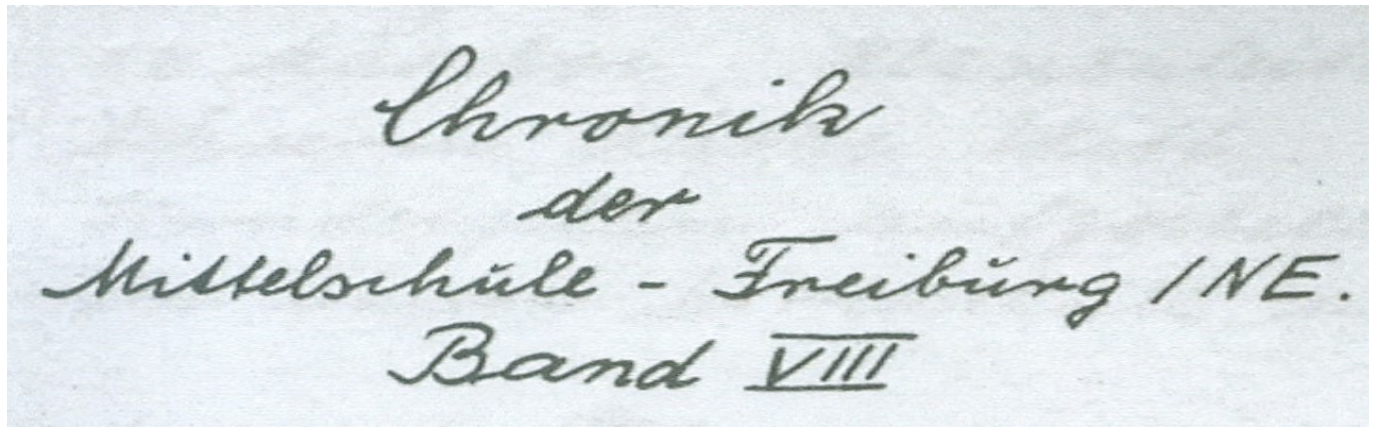
Wie Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Freiburg (Elbe)
die Nacht der Sturmflut und die Tage danach erlebten.

Zusammengestellt von Claus Isert, Sommerweg 6, 27474 Cuxhaven,
Telefon (04721) 22131, eMail: claus.isert@t-online.de

Die Bilder wurden den Erinnerungen nachträglich von mir eingefügt.



Mittelschule Freiburg (Elbe) im Internet <http://www.mittelschule.de>



Mittelschulrektor Rudolf Meyer trägt in die Schulchronik ein:

16. Februar 1962 Seit Tagen herrscht ein heftiger Sturm, der zeitweise orkanartigen Charakter nimmt. Durch Sogwirkung wird kurz nach 12 Uhr mit großem Krach die obere große Fensterscheibe im nördlichen Treppenaufgang herausgerissen und auf den Schulhof geschleudert. Er ereignet sich noch in der 5. Unterrichtsstunde, so daß kein Kind sich auf dem Flur aufhält.

17. Februar 1962 In der Nacht hat sich eine große Sturmflut ereignet, wie sie in jedem Jahrhundert nur einmal auftritt. Durch den gewaltigen seit Tagen anhaltenden Sturm aus westlichen Richtungen ist das Hochwasser gegen die deutsche Nordseeküste und in die Weser und Elbe gedrückt worden. Der Sommerdeich ist an vielen Stellen gebrochen. Das ganze Gebiet bis an den Staatsdeich ist eine riesige Wasserfläche. Gottseidank rechtzeitig sind die Deichdurchgänge geschlossen. Das Wasser steht fast an der Deichkrone. Bei dem gewaltigen Sturm mit Regen kann man sich kaum auf dem Deich halten.

Der Staatsdeich an der Elbe hat gehalten. Aber Freiburg ist nicht eingedeicht. Es liegt auf einer Wurt zwischen den Deichen.

...

18. Februar 1962 Zum Unterricht erscheinen nach dieser Sturmnacht nur etwa 1/3 aller Schüler, das Kollegium ist vollständig zur Stelle. Aber fast alle haben kaum drei Stunden geschlafen. Da auch gegen Mittag mit einer neuen Sturmflut gerechnet wird, fällt die Unterricht heute aus.

Kunibert Fahl hat noch heute klare Erinnerungen an den Abend und an die Nacht der Sturmflut

Um fünf Uhr abends wurde in Balje traditionell die Kirchenglocke geläutet; Feierabend!



Kirche in Balje ein paar Tage nach der Sturmflut. (CI)

Und da konnte ich aus den Turmluken das kommende Wasser schon sehen. Am Sommerdeich war es schon fast über die Deichkrone hoch. Das habe ich mir eine Viertelstunde angesehen und dann hab ich einfach ein zweites Mal geläutet. Das war nicht üblich, aber Gefahr haben die Balje damals dadurch noch nicht erkannt. Nur der Küster fragte, was denn los sei? Aber "offiziell" wurde in Balje erst so gegen 22 Uhr Großalarm mit den Feuersirenen ausgelöst.

Zuhause waren meine Eltern sehr besorgt. Ich half meinem Vater, der Chef der Baljer Volksbank war, die Akten der Bank vom Keller in unsere Wohnung in den 1. Stock zu bringen.

Unsere Nachbarn, die Bäckerfamilien Stuhr, waren inzwischen zu uns gekommen. Unser Volksbankhaus war neu gebaut und sah auch sehr verlässlich aus - und da hofften wir alle, dass bei einer Überflutung über den Winterdeich unsere Bank sicherer wäre.

Natürlich war ich neugierig und etwas wagemutig: also nochmals auf den Deich und auf die Wasserwüste in den Außendeich geschaut. Brr., war schon schaurig. Bisamratten rasten über den Deich oder kletterten auf die Weiden vorm Deich. Der Wind pfiff gewaltig. Mein Vater holte mich dann rein und es ging trotz allem zu Bett. Am nächsten Tag wäre ja schließlich Schule. Tatsächlich kam dann am nächsten Morgen der Schulbus. Aber es waren nur fünf Schulfreunde drin. In Freiburg sah es schlimm aus. Das Wasser stand überall in den Straßen. Die Pflasterung war aufgerissen.

Im Freiburger Hafen hatte die Flut Schiffe auf die Kaimauer gehoben.



Der Frachter Silona strandet während der Sturmflut auf der „grünen Wiese“ im Balje-Hörne Außendeich. (DH)

Auf der Internetseite des Baljer Leuchtturm gibt es eine weitere Schilderung der dramatischen Sturmflutnacht an der Oste-/Elb-Mündung und der Strandung des Frachters Silona.

Mehr also per <https://www.foerderverein-baljer-leuchtturm.de/sturmflut-1962/>

Heiner Bäck aus Krummendeich erinnert sich an die Sturmflut genau:

Mitternacht war das Wasser vor der Tür.

Mitten in der Nacht rollen gewaltige Wassermassen die Elbe hinauf auf Hamburg zu. Die Sturmflut im Februar 1962 ist ein Nachkriegsereignis, das wie kaum ein anderes seine Spuren in der Hansestadt und ihrer Umgebung hinterlassen hat. Die Flutwelle zerstörte die Deiche und kostete 315 Menschen das Leben. Tausende verloren ihr Hab und Gut oder ihr ganzes Zuhause. Heiner ist im Februar 1962 gerade 12 Jahre alt. Für Enkelkind.de notiert der heute 71-Jährige seine Erinnerungen an eine Nacht, die er nie vergessen wird.

Aufstehen, Jungs! Das Wasser steht vor der Tür.

Blöder Februar. Nass, kalt, stürmisch! Das macht doch keinen Spaß. Da kannst du draußen nichts machen. Hockst den ganzen Tag nach der Schule drinnen. Richtig öde. Und doch – was für eine Vorfreude – morgen am Sonnabend hat Hans, mein bester Freund, Geburtstag. Und wir eingeladenen Kinder wissen: Da gibt es immer etwas tolles Süßes.



Land unter soweit das Auge reicht.

Also ein gewaltiger Lichtblick. Oh, ich vergaß zu sagen: Wir sind im Jahr 1962 am 16. Februar. Und Sonnabend heißt heute Samstag.

Mein Vater ist ganz normal auf Arbeit. Mein Bruder, meine große Schwester und ich sind mit unserer Mutter und Opa zuhause. Wo sonst, es ist halt stürmisch draußen.

Durch den Deich direkt vor unserem Haus im Tausend-Einwohner Straßendorf zwischen Cuxhaven und Hamburg werden die Geräusche vom Sturm ein wenig abgemildert.



Aber du merkst es schon: Draußen ist was los.

Krummendeich—Häuser hinterm Deich.

Der Deich vor unserer Haustür ist die letzte Wehr.

Der Nachbar ist Zimmermann, muss wegen Schlechtwetter nicht arbeiten. Er kommt zu uns und erzählt von den Radio-Nachrichten, die eine Sturmflut für die Nacht ansagen. Eine Sturmflut! Eine Sturmflut, die das Wasser bis zu uns kommen lassen kann? Die Nordsee ist 30 Kilometer entfernt, die Elbe ist fünf Kilometer entfernt. Das ist doch richtig weit weg.

Wie oft sind wir die Strecke zur Elbe mit dem Fahrrad gefahren. Eine gute halbe Stunde bist du da gegen den Wind locker unterwegs. Das ist doch nicht möglich, dass das Elbe-Wasser heute Nacht weit über die Ufer tritt. Obendrein gibt es zwischen Elbe und unserer Häuserreihe im Dorf zwei Deiche. Ein flacherer sogenannter Sommerdeich. Der ver-

läuft parallel zur Elbe in gut zwei Kilometer Entfernung vom Strom und schützt schon mal das Land vor dem Volllaufen mit Elbe-Wasser. Und Papa weiß immer eine Antwort. Aber Papa ist im Einsatz. Rettet anderen Menschen das Leben.



Krummendeich: Zur Elbe kommt man über den Außendeich.

Die Mutter ist da schon etwas vorsichtiger, schickt mich Zwölfjährigen und meinen ein Jahr jüngeren Bruder ins Bett, bleibt mit Opa aber länger als gewöhnlich wach. Unsere große Schwester kann nicht so richtig einschlafen. Papa sehen wir nach seiner Arbeit noch kurz. Er ist Maschinist bei der Freiwilligen Feuerwehr im Dorf, das bietet sich an als Elektriker. Deshalb muss er, als die Sirenen heulen, gleich wieder los. Du denkst an nichts Schlimmes, das kommt öfter vor, dass Papa los muss um beim Löschen brennender Häuser oder Bauernhöfe zu helfen oder bei Unfällen. Heute ist wohl bei dem Sturm ein Keller vollgelaufen und die Feuerwehr pumpt jetzt das Wasser ab.

Um elf Uhr nachts weckt Mama uns: "Aufstehen, Jungs! Das Wasser steht vor der Tür! Zieht euch an!" ... Hä???

Jetzt ist es Mitternacht. Das Wasser ist direkt vor unserer Haustür.

Da sitzen wir Fünf jetzt angezogen aufgereiht im Flur. Keiner weiß, was er tun soll. Warten? Warten auf was? Papa weiß immer eine Antwort. Aber Papa ist im Einsatz! Rettet wohl anderen Menschen das Leben.

Jetzt ist es Mitternacht. Das Wasser ist in kurzer Zeit von der Elbe bis zum Winterdeich direkt vor unsere Haustür vorgedrungen. Es schwappt über die Deichkuppe, die zirka fünf Meter und 50 Zentimeter hoch ist. Das gibt es doch gar nicht! Die Nordsee macht ihrem Namen als „Mordsee“ alle Ehre!

Das Wasser ist so nah. Doch der Deich hält.



Deichlücken mussten schnellstens geschlossen werden.

Die Deichlücken zur Durchfahrt für Traktoren und Hänger zur Bestellung der riesigen Weideflächen jenseits des Deiches sind glücklicherweise rechtzeitig mit Balken und Sandsäcken verbarrikadiert. Wobei, so einfach ist das auch nicht gewesen: Die Bauern haben jahrelang dieses Material nicht benötigt und sind jetzt von der Wucht der Sturmflut überrascht. Sie müssen erst einmal wühlen, um Balken und Sandsäcke vom Dachboden im Stall heraus zu kriegen. Dann be-

ginnt der Transport zu den Deichlücken, dann der rettende Einbau, alles spätabends. Eine genaue Sturmwarnung wie heute in allen Medien gibt es nicht.

Nur die Radiowarnung: Es ist mit einer starken Sturmflut zu rechnen

Das Wasser ist so nah. Doch der Deich hält.

Das Wasser hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Ungefähr zwölf Meter von meinem Elternhaus entfernt, Höhe um die 5,50 Meter. Nicht zu glauben! So nah! Der Deich hält. Wir leben!

Am nächsten Tag stehen wir auf dem Deich und für uns gibt es einen erschreckenden Anblick: Kühe treiben im Wasser. Kopfüber. Die Beine in die Höhe. Nicht einige. Viele!

Das Wasser ist etwas gesunken. Bei uns im Dorf ist alles in Ordnung! Aufatmen!

Papa schläft. Er war die ganze Nacht im Einsatz. An einigen Stellen in der näheren Umgebung ist das Wasser durch den Deich gebrochen. Man spricht von toten Menschen in weniger als fünf Kilometer Entfernung. Im Nachbarort, dort wo ich zur Schule gehe, ist vom Hafen aus das Wasser mit großer Wucht ins Dorf gedrungen. Vollgelaufene Keller und unbewohnbare Häuser sind dort das Resultat dieser ungewöhnlichen Nacht.

Bei uns im Dorf ist alles in Ordnung! Aufatmen!

Nachmittags gehen mein Bruder und ich die 400 Meter zu Hans auf dem Deich entlang. Ihr wisst doch noch: Mein Freund Hans hat Geburtstag. Diesmal ein ganz anderer Geburtstag. Die Süßigkeiten und Getränke bei ihm schmecken mir, aber nur weil es 1962 etwas ganz Besonderes ist, Schaumküsse und Torte zu essen und eine Coca Cola zu trinken.

Ich werde Hans nie vergessen und seinen 13. Geburtstag sowieso nicht!

Heiner Bäck, Abgangsjahrgang 1967, erlebte die Sturmflut in seinem Elternhaus in Krummendeich. Er hat seine Erinnerungen erstmals auf der Internetseite <http://www.enkelkind.de> veröffentlicht. Ich bedanke mich für die Zustimmung, seine Erinnerungen auch hier zu übernehmen.

Wie unser Mittelschulort Freiburg sich gegen die Flut stemmte

Heinrich Ehlers aus dem Freiburger Ortsteil Esch hat es genau aufgeschrieben:



Sturm zieht auf!

Trotz des immer noch starken Sturmes freuen sich die Freiburger auf die am 17. Februar geplante Maskerade des MTV Freiburg. Sein Vorsitzender Heinrich Hagedorn, der gleichzeitig Gemeindedirektor ist,



Die Faschingsmaskerade des MTV 1961.

trifft sich im seinen Vorstandskollegen im Hotel Kehdinger Hof für die letzten Vorbereitungen. Gegen 21:15 Uhr erhält Herr Hagedorn einen Anruf vom Ortsbrandmeister Walter Heier. Dieser wohnt direkt hinterm Deich am Hafen. Herr Heier hat seit Jahrzehnten die Sturmfluten beobachtet und um 21:00 Uhr die 1. Sturmflutwarnung im Radio gehört. 2,50 m über mittlerem Hochwasser sind gemeldet — also eigentlich keine große Gefahr. Aber dem Brandmeister scheint das Wasser zu schnell zu steigen. Von dem auf dem Deich stehende Hafenhaus geht der Deich an dieser Stelle in die Hauptstraße über, Richtung Norden bis zum Kehdinger Hof ist die Straße gleichzeitig Deichlinie und hat am Zollhaus ihre niedrigste Stelle.



Der Freiburger Hafen und der Ort Freiburg sind ohne Deichschutz.

Nach kurzer Beratung am Telefon bittet Herr Hagedorn

die Sirene auszulösen, um von den Feuerwehrleuten Sandsäcke füllen zu lassen. Die Sturmflutmeldungen im Rundfunk werden *über 3,00 auf 3,50 Meter über mittlerem Hochwasser* erhöht. Inzwischen haben sich auch viele Bürger zum Helfen eingefunden. Lkw der Freiburger Unternehmer werden zum Transport zur Verfügung gestellt. Wobei zu diesem Zeitpunkt kaum jemand an die große Gefahr glaubt. Keine der 1962 lebenden Personen hat erlebt, daß das Wasser die Hauptstraße überflutet hat.



Gemeindedirektor Heinrich Hagedorn.



Feuerwehrmänner und Bundeswehrosol-
daten: wahre Helfer in höchster Not

Um 22:15 Uhr treffen die ersten Ladungen mit Sandsäcken ein; es wird höchste Zeit, denn die ersten Wellen plätschern bereits über die Straße. Die Feuerwehr baute eine etwa einen Meter hohe Barrikade; man glaubt, die größte Gefahr sei erst einmal gebannt zu haben. Viele der helfenden Bürger haben inzwischen aber Angst um ihre Familie und ihr Hab und Gut bekommen und sind nach Hause gegangen. Um 23:00 Uhr wird die Bundeswehr um Hilfe gebeten. Etwa um diese Zeit scheint das Wasser nicht weiter zu steigen. Es ist

der Flankendeich, der hinter der Kirche in Richtung Norden dann in den Sommerdeich übergeht, überflutet und sehr bald völlig zerstört. Das Wasser kann sich jetzt in dem riesigen Gebiet zwischen den beiden Deichen bis hin an die Ostemündung verteilen.

Die Landwirte, welche für die Durchfahrten im alten Landesschutzdeich zuständig sind, werden aufgefordert die Lücken zu schließen. Nur zögerlich kommen sie dieser Aufforderung, [die Lücken zu schließen] nach, denn da war ja noch nie Wasser, meinen die meisten; zudem ist es auch noch Stockdunkel. Man hört nur ein Rauschen. Plötzlich kommen Ratten, Mäuse und Hasen am Deich an und flüchten vor dem Wasser, dass mit großem Getöse plötzlich da ist. Es gelingt dann doch noch, alte Durchfahrten rechtzeitig zu schließen.



Deichlücken waren eine gefährliche
Schwachstelle in den Deichen.

In Freiburg ist inzwischen der Landwirt Heinrich Heinsohn mit einigen Kollegen angekommen, die auf einer Versammlung der Pferdezüchter in Drochtersen warn. Dort wurde um 21:30 Uhr nach der Flutwarnung die Veranstaltung abgebrochen. Herr Heinsohn ist erst 1959 mit seinem Betrieb aus der Ortsmitte in das Gebiet zwischen den Deichen ausgesiedelt.



Zerstörungen auf der Hofstelle Heinsohn
(PL)

Weil hier schon Wasser ist muß Herr Heinsohn den Weg zu seinem Hof zu Fuß antreten. Keiner weiß in den nächsten Stunden, ob er überhaupt lebend zu Hause angekommen ist.

Etwa um Mitternacht steigt plötzlich die Flut rasant weiter. Die Häuser nördlich der Hauptstraße stehen zwischen alle im Wasser. Gegen 01:00 Uhr wird die Sandsackbarrikade am alten Zollhaus überspült. Zu diesem Zeitpunkt treffen die ersten Helfer der Bundeswehr im Ort sein. Inzwischen steht auch die gesamte Hauptstraße unter Wasser. Durch die reißende Flut werden die Straßen in Richtung Kreuzung bei der Tankstelle Kober bis zu 1 Meter tief aufgerissen.



Das zerstörte Haus der Familie Eustermann.
(PL)

Die Fundamente etlicher Häuser liegen in kürzester Zeit völlig frei, so daß diese teilweise einsturzgefährdet sind.



Aus einer anderen Perspektive: das Haus der Familie Eustermann. (PL)

Die Bundeswehrhelfer suchen in noch erreichbaren Häusern nach gefährdeten Menschen. Beim Bauern Meier in der Hans-Mügge-Straße werden die Kühe durch die Wohnung in Sicherheit gebracht, weil der eigentliche Ausgang zum alten Hafen über 1 Meter im Wasser steht. In diesem Bereich sind viel Schuppen und kleine Stallungen von der Flut zerstört und die Tiere, Geflügel und Schweine, darin ertrunken. Beide Werften liegen völlig im Wasser. Um 3 Uhr in der Frühe ist der Höhepunkt der Flut endlich erreicht. Der Pegel ist bei einem Stand von 4,20 über mittlerem Hochwasser angekommen. Tiefer gelegene Häuser stehen bis zum 2 Meter im Wasser. Die zu Hause gebliebenen Bewohner machen durch Lichtzeichen auf sich aufmerksam. Mit dem Tagesanbruch werden sie nach und nach in Sicherheit gebracht. Im Ort selber haben alle Menschen zum Glück überlebt. Aber es gibt ja noch einige Anwesen im Außendeichbereich. Die Familie Werner Holst, direkt hinter dem alten Landesschutzdeich wohnend, hat sich im letzten Moment durch das Wasser in Sicherheit bringen können. Die 28 Rinder auf dem Betrieb sind alle samt ertrunken. Beim Bauer Heinrich Heinsohn, übers Telefon hat man am Morgen erfahren, daß er lebend zu Hause angekommen ist, konnte sich die Familie in den 1. Stock retten. Den Helfern, die am späten Vormittag das Anwesen mit einem Boot erreichten, bietet sich jedoch ein grausiges Bild: 11 Pferde, 52 Kühe und Rinder sowie 37 Schweine sind in den Fluten umgekommen. Als einzige haben sich 2 Pferde auf einen etwa drei Meter hohen Strohstapel retten können.

In Esch, keine 100 Meter vom Deich entfernt, können aus den beiden Bunkers zwei Familien , sieben Personen mit dem Boot gerettet werden.



Ohne weitere Erläuterung sprechen diese Bilder aus dem Aussendeich Esch für sich. (PL)



In dem Haus, das zwischen diesen beiden Gebäuden steht, fehlen sowohl die Wand nach Westen als auch nach Osten.

Die Frau, die hier mit ihrem Kleinkind wohnt, ist verschwunden. Zwei Tage später wird die Mutter tot am Deich gefunden; das Baby findet man Wochen später auf einer Wiese.



Im Ort Freiburg selber ist das Wasser am Sonntag morgen wieder verschwunden.

Im Norden hat es sich in den Elbe zurückgezogen und nach Süden ist es in die Mooregebiete abgelaufen. Erst jetzt wird das ganze Ausmaß der Schäden sichtbar. Erste Einschätzungen ergeben einen Schadensumfang von 1,1 Millionen D-Mark ohne die Flur- und Deichschäden. In den folgenden Wochen kann man eine große Welle der Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung erfahren. Etwa 200 Bundeswehrangehörige waren eine ganze Woche im Einsatz und auch aus der Bevölkerung konnte man auf die Hilfe bauen, so daß nach acht Tagen die größten Schäden provisorisch behoben waren.



Sturmflut Denkmal in Freiburg beim Kornspeicher.

Mögen die Gedenkveranstaltungen dieser Tage auch dazu beitragen, daß wir die Kraft der Natur in Zukunft nie unterschätzen werden!

Heinrich Ehlers aus Esch, Abgangsjahrgang 1957, erlebte die Sturmflut als Soldat in Freiburg. Er hat dieses Protokoll der Ereignisse bei einer Bilderausstellung in der Kirche Assel 2012 veröffentlicht.

Wie Mittelschüler die Sturmflut erlebten.

Erich's Erinnerungen an diesen bemerkenswerten "Nicht-Schultag":

Auch am Samstagmorgen war es noch stürmisch, ich ging aber wie gewohnt zur Bushaltestelle bei Anna Werner in Wechtern, Gaststätte und Gemischtwarenverkauf. Der Schülerbus fuhr auch nach Freiburg, aber nicht so viele Schüler wie gewohnt waren drin. Wir stiegen an der Freiburger Post aus.



Auf dem Fußweg zur neuen Mittelschule kamen wir im Bereich Schlachter Ebeling an einen "Fluss", den wir einigermaßen trockenen Fußes noch überqueren konnten. Es schwammen Kisten und Gegenstände darin. Grund war eine Überspülung vom Hafen her; Nähe Hafenhaus Klaus Mügge (Kaufmann) war das Wasser vom Hafen wohl einfach "oben drüber" gelaufen, konnte man gar nicht glauben.

In der Mittelschule geriet ich in eine kleine Schülergruppe, die von Lehrer Alfred Schöning versorgt wurde. Herr Schöning unterhielt sich mit uns über die Abläufe der Nacht, vieles war unklar, auf jeden Fall war Herr Schöning da aber ruhig (sonst war er ja immer sehr nervös), und sehr nett, das war mir aufgefallen und in Erinnerung geblieben.

Nach nicht allzu langer Zeit (15 Minuten?) entschied die Schule, die wenigen Schüler, die gekommen sind, müssen wieder nach Hause.

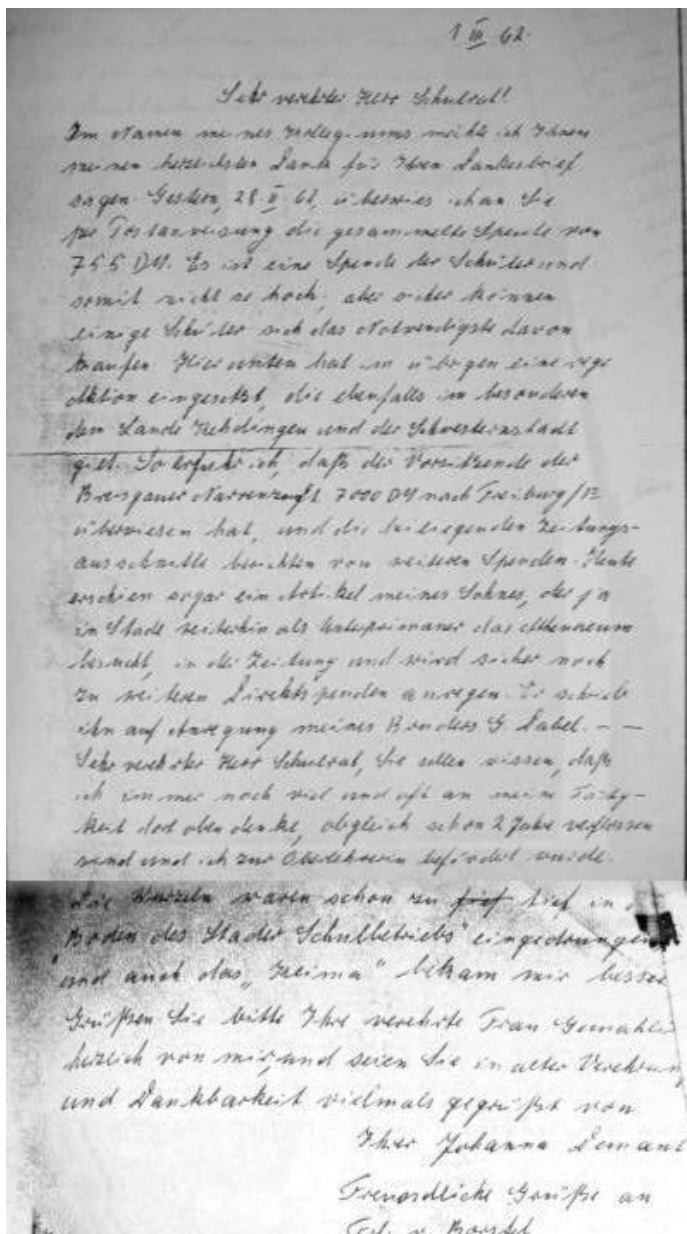
Dann standen wir also wieder bei der Post, aber es fuhr kein Bus Richtung Itzwörden. Da tauchte unsere Lehrerin Fräulein Maria Rincke auf, es stürmte noch und sie meinte, die Kinder müssen doch wieder nach Hause, es passierte aber nichts, wie auch? Da hat sich Fräulein Rincke mitten auf die Straße gestellt und so Autofahrer gen Itzwörden gestoppt und dafür gesorgt, dass wir mitgenommen wurden, unvorstellbar, klappte aber. Das ist nun bald 60 Jahre her.

Wahnsinn...

Wie unsere Mittelschule und wir Schülerinnen und Schüler Hilfsbereitschaft erlebten.

Bemerkenswert und riesig war die Hilfsbereitschaft, die wir Kehdinger gleich nach der Sturmflut erlebten. Insbesondere in der Region Freiburg im Breisgau liefen mehrere große Spendenaktionen an. Dort war unsere Lehrerin Johanna Demant seit ein paar Jahren an der Neuburg-Schule tätig. Schülerinnen, Schüler und Lehrer ihrer neuen Wirkungsstätte sammelten sofort 755 D-Mark. Ihr Brief über die Sammlung muss nicht weiter kommentiert werden:

Nach Abstimmung mit dem Schulrat entschieden unsere Lehrerinnen , Lehrer und Rektor Rudolf Meyer einen Teil des gesammelten Geldes aus Solidarität der Freiburger Hauptschule zu überreichen.



Im Archiv unserer Mittelschule wird der Brief unserer Lehrerin Johanna Demant aufbewahrt.



Freiburg im Breisgau: Zeitung Freiburger Anzeiger lässt Fasnet-Sonderausgabe ausfallen und spendet die dafür vorgesehenen Kosten als Hilfe für Kehdingen.

Zu Spenden hatten auch andere Institutionen dort in Freiburg im Breisgau aufgerufen: Die dortige Karnevalsvereinigung sammelte den geradezu unglaublich hohen Betrag von D-Mark 7000 für Sturmflutgeschädigte. Die Zeitung Freiburger Anzeiger ließ ihre traditionelle Fasnet-Sonderausgabe ausfallen und spendete 1000 D-Mark.

Aus der Hölle der Zerstörungen in die lieblichen Landschaften des Südens.

Der Bürgermeister von Waldshut Friedrich Wilhelm Utsch ermöglichte es, dass unsere Schulfreudinnen und Schulfreunde, die durch die Sturmflut ganz besonders schwer getroffen waren, in der Region Waldshut ein paar Wochen zur Erholung verbringen konnten.

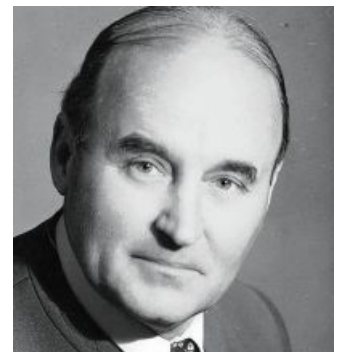


An schöne Tage ganz unten im Süden Deutschlands erinnert sich Ulrike, Abgangsjahrgang 1966, noch heute gern:

«Wir waren acht Kinder aus Freiburg und fuhren am 11. März von Stade mit dem Zug bis Hamburg und dann nachts mit dem Liegewagenzug nach Freiburg im Breisgau. Vor Abfahrt waren wir mit

unseren Eltern noch im Kreishaus in Stade gewesen und hatten einen Film über Waldshut angesehen.

Der Bürgermeister aus Waldshut, Herr Utsch, holte uns persönlich ab und hat uns dann auf der langen Bahnfahrt begleitet. Auf dem Waldshuter Bahnhof wurde wir sehr freundlich empfangen und unsere Gastfamilien nahmen uns in Empfang. Ich war bei einer Gastfamilie etwas außerhalb Waldshut. Es gab auch Ausflüge in die Schweiz. Einer ging nach Luzern und einer an den Vierwaldstätter See.»



Friedrich Wilhelm Utsch, langjähriger Bürgermeister von Waldshut starb 2011 im Alter von 92 Jahren.